

den vorstigen Höfen, sonderbar genug. Politische Reformen, empfohlen hat. Dagegen verweigert Oesterreich die Staaten Italiens. Sie sollen auch mit Rom Concordate abschließen, wie der Wiener Kaiserthum. Hierin fehlt Oesterreich die Unterstützung Frankreichs. England hat in einer Note vom 26. Mai gegen die französisch-österreichische Besetzung des Kirchenstaates protestirt und sich ganz auf die Seite Sardiniens gestellt. Dadurch wird die junge Freundschaft zwischen England und Oesterreich nicht nur einen Stoß erleiden, die Gereiztheit des Wiener Cabinets gegen das freisinnige Piemont ist dadurch noch gesteigert worden. Inemehr Oesterreich in Italien in Anspruch genommen ist, desto eher können die Westmächte im Betreff der Donauländer und der Türkei auf Nachgiebigkeit hoffen, wo ihre Bestrebungen ganz die gleichen sind.

Die Lüge in Italien liegt darin, daß jede Großmacht anerkennt, die politischen Reformen, seien nöthig; aber keine bringt ernstlich auf Reformen, so lange sie nicht glaubt, dadurch ihren eignen Einfluß zu verstärken. Allen drei April-Verbündeten ist die ächt constitutionell-nationale Regierung Turins unbequem, aber nur Oesterreich gesteht dies ein. Während dieser Zeit macht Rußland eifrige Annäherungsschritte an Sardinien, um die Hand in Italien mit im Spiele zu haben. Man spricht auch stark von einem Diplomatencongrès in Rom. Aber wie jetzt die Dinge gestaltet sind, wird man sich höchstens zu einer gemeinsamen Feuerlöschordnung für Italien einigen können.

Daß unter solchen Wirrnissen und dem über alle Schilderung harten Drucke, unter dem die Völker Italiens schwächen, demokratische Kundgebungen in jenen Ländern zum Vorschein kommen, ist nicht zu verwundern. Aber auch die demokratische Partei ist gespalten. Mazzini warnte vor einem revolutionären Ausbruche, weil die Zeit dazu nicht gekommen sei. Gerade durch solche demokratische Kundgebungen erhalten die Feinde aller politischen Reformen einen höchst willkommenen Vorwand, Italien noch härter zu bedrücken und die Polizeiwilfür und das Säbelregiment aufrecht zu erhalten.

Die Differenzen zwischen Nordamerika und England dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. England hat sich sehr nachgiebig und friedlich gezeigt, um einen Bruch, der für den europäischen Handel von unläuglichen Folgen wäre, zu vermeiden und die öffentliche Stimme hat England entschieden recht gegeben und die Händelsucht Nordamerikas verurtheilt. Hoffentlich wird die drohend aussehende Angelegenheit bald friedlich beigelegt.

Sehr bedeutsam war es, daß Nordamerika im Betreff der Sundzollangelegenheit plötzlich eine auffallende Mäßigung bewies. Am 14. Juni endigte der zweimonatliche Verlängerungstermin eines Vertrags mit Dänemark; von da ab wollte es keinen Deut mehr Sundzoll an Dänemark entrichten. Da läuft vor dem ersten amerikanischen Schiffe, welches den 14. Juni den Sund passirte, die Nachricht voraus, daß der Vertrag bedingungsweise auf ein Jahr verlängert sei. Hat Rußland seine Hand im Spiele oder will die Union nicht zu gleicher Zeit krakeeln mit zwei europäischen Staaten anfangen? Dänemarks Cassen werden nun wieder auf ein Jahr lang von dem unrechtmäßigen Sundzoll gelassen werden.

Der dänischen Willfür und Willkür, die Deutschen in Schleswig-Holstein scheint kein Ziel gesetzt zu werden. Nachdem man alle politischen und nationalen Güter des unglücklichen Volkes angefaßt und beschädigt, wird man nun die Domänen der Herzogthümer verkaufen, und den Ertrag der dänischen „Gesamtcasse“ überweisen und damit neue Mittel zur Unterdrückung der Schleswig-Holsteiner gewinnen.

Wenden wir uns vom Norden zum Süden, so sehen wir auch dort eine europäische Ungelegenheit im den Vordergrund gedrängt, die Frage der griechischen Thronfolge. Man glaubte seither, der Bruder des Königs Otto, der Prinz Adalbert werde das wenig beneidenswerthe Loos erhalten, Griechenlands König zu werden. Da verlautet, daß Prinz Adalbert am 15. Juni die Hand einer spanischen Prinzessin zugesagt erhalten habe. Nun ist noch weit weniger Hoffnung, daß Prinz Adalbert zum griechischen Thron übergeben werde. In dieser Ungewißheit der Dinge hat König Otto Griechenland verlassen und ist nach Deutschland gekommen. Unterdessen haben französische Truppen Griechenland unter dem Vorwand besetzt, das dortige Räuberwesen zu vertilgen. England hat seine Besatzung auf Malta verstärkt, um gleich bei der Hand zu sein, wenn es in Griechenland etwas zu thun giebt. Schwerlich werden die andern Großmächte es dulden, daß die Westmächte eine solche Oberherrschaft in Griechenland und der Türkei ausüben. So keimen auch hier Verwickelungen.

In Englands Parlament blieb im Ganzen und Allgemeinen eine friedliche Stimmung gegen das Ministerium herrschend. Der Prinz Wilhelm von Preußen, Bräutigam der Prinzessin Royal, war ein gefeierter Gast des englischen Hofes.

Der gesetzgebende Körper von Frankreich, der vom Kaiser geschaffen und gut bezahlt ist, fing an, Oppositionen zu machen und die Regierung war genöthigt, zu erklären, daß künftig nicht so viel Schulden gemacht werden sollten. Bald nach dem Anlauf gegen die Regierung wurde der gesetzgebende Körper nach Hause geschickt. In derselben Zeit erschien ein Brief des Grafen von Paris, Enkel Ludwig Philipps, worin er sagt, daß er, natürlich wenn er erst auf Frankreichs Throne sitzt, wie sein Großvater constitutionell regieren werde. Er muß doch die jetzige Zeit für geeignet gehalten haben, zur Veröffentlichung seines Briefs.

In Belgien hat die ministerielle Partei ziemlich umfangliche Siege in den Kammern erlangt.

In Spanien drängt die Volksstümlichkeit D' Donnell die Bedeutung Esparteros mehr, und mehr in den Hintergrund. Die Finanzen bessern sich. In den Provinzen kommen häufig Aufstände zum Vorschein, hinter denen die Carlisten u. der Clerus zu stehen scheinen.

Italien bietet das alte traurige Bild. Namentlich wächst in Neapel, Rom und Toscana die politische Verfolgungswuth erschreckend an. In Sardinien fürchtet man einem Zusammenstoß mit Oesterreich und sieht sich bitter getäuscht in den Hoffnungen, die man auf die Westmächte setzte.

Am 6. Juni kehrte der Kaiser Alexander II. von seinem Besuche aus Berlin nach Rußland zurück. Die in Warschau erlassene Amnestie ist publicirt worden. Der Krieg gegen den Kaukasus wird mit erneuertem

Eifer
der
lustigen
Was
Fachleute
Sonn
nicht ein
Monat a

In
schritte an
rarchie ni
digung für
angewende
kleinen
sich ihrer
für das
Wiener
kommen z
reichisch-de

Am
Conferen
zoll sollen
auf Erhöhu
für Ränd
in Eisen

In B
organisatio

In S
einem Ein
Koburg
richtsverfa

In B
Städteverbr
vertretenen

In D
eines zu
Feier soll
von Frank

Bisch
dem nahege
rige Haupt
Zweigvere
ähnliche
Sommer
wischen un
schöne, sek
richt von
versammel
liche Zug,
sobann bl
die G
sthor, in
gen und
Epende de
haus. D
Reuhof m
am Herze
bge hier
so auspa
Pastor R